

**Lernen aus der Geschichte e.V.**

**<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>**

**Der folgende Text ist auf dem Webportal  
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>  
veröffentlicht.**

*Lernen aus der Geschichte e.V. (Hg.)*

Glossar: Methoden historischen Lernens

## Inhalt

Archivarbeit  
Ausstellungen gestalten  
Bilder/Fotos interpretieren  
Film analysieren  
Formen des Gedenkens reflektieren  
Führung durch eine Ausstellung  
Gedenkstättenbesuch  
Lokalgeschichte recherchieren  
Musik und Liedtext  
Neue Medien  
Planspiel  
Quelleninterpretation (Textquellen)  
Szenische Lesung  
Zeitzeugen begegnen und interviewen

Berlin 2008

Zitierempfehlung dieses Beitrags:

Lernen aus der Geschichte (Hg.): Glossar: Methoden historischen Lernens, 2008.

URL: <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/resmedia/document/document/glossar.pdf>

## Archivarbeit

Archivrecherchen sind vor allem für Projektarbeit über regional- oder personengeschichtliche Untersuchungen empfehlenswert.

Welche Lernerfahrungen kann die Arbeit in Archiven eröffnen?

Das Lesen und Auswerten von Originalquellen in Archiven vermittelt die Erkenntnis, dass Geschichte aus einer Vielzahl von Fakten und Daten rekonstruiert und interpretiert werden muss. Durch Primärquellen, die Zusammenführung von Quellen unterschiedlicher Herkunft und kontroverser Sichtweisen wird Multiperspektivität erfahrbar. Voraussetzung für Archivarbeit sind gründliche Vorbereitung durch Beratung, Zuarbeit und Hilfestellung des Archivpersonals/der Lehrkraft/des Archivpädagogen. Sie erklären die Benutzung der traditionellen Findmittel, Findbücher oder neuen Informationstechniken wie Microfiches und Datenbanken, assistieren bei der Vorsichtung und Auswahl der zur Verfügung gestellten Dokumente. Unerlässlich für Anfragen einer Projektgruppe an Archive ist die Erarbeitung einer klaren Fragestellung, die Konkretisierung durch Tages-, Monats-, Jahresdaten, Personennamen, Orte, Stichwörter zu den gesuchten Ereignissen.

### Literatur:

Lange, Thomas/Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2004, 198 S. (Reihe Methoden Historischen Lernens).

## Ausstellungen gestalten

Zusammenarbeit mit Museen bzw. Arbeit außerhalb der Schule an historischen Orten gehört zu den Lernerlebnissen, die zu einem vertieften Verständnis für Themen und Inhalte des Ausstellungsprojekts beitragen. Sie gehört zu den projektorientierten Arbeitsformen, die intensive Zusammenarbeit und Verständigung der Projektgruppe untereinander nachhaltig fördert.

In der ersten Arbeitsphase ist gemeinsam festzulegen, welche Themenbereiche dargestellt werden sollen, unter welchen Fragestellungen arbeitsteilig Recherchen zu Zeitzeugenberichten, Sachtexten, Fotos, Abbildungen, Karten erforderlich sind, so z.B. in Ausstellungskatalogen, in Archiven, Museen, in der Sekundärliteratur und im Internet. Nach Sichtung des zusammengetragenen Materials werden in einem zweiten Schritt Ideen für das Layout, ggf. Plakate und Informationsflyer entworfen. Hierbei kann sich eine Projektgruppe vom Museumsfachpersonal beraten und unterstützen lassen.

Zu allen Themenbereichen sind möglichst eigenständige Texte zu schreiben. Bei der Darstellung eines Sachverhalts sollten unterschiedliche Perspektiven Berücksichtigung finden und der Bezug der Vergangenheit für die Gegenwart sollte erkennbar werden.

### Literatur:

Stadt Mannheim (Jugendamt)/Stadtjugendring Mannheim e.V. (Hg.): „Gurs 1170 km“. Zur Deportation der badischen und pfälzischen Jüdinnen und Juden nach Gurs. Ausstellungs- und Projektdokumentation der Gruppe „Souvenir de Gurs“, Mannheim 2006.

## Bilder/Fotos interpretieren

Bildliche Darstellungen, ob Fotos, Plakate, Zeichnungen, Comics oder Gemälde sind für Jugendliche oft attraktiver als Texte. Als Vermittlungsmedien sollten sie daher quantitativ weit mehr eingesetzt werden. Die Analyse visueller Quellen fördert genaues Hinsehen, multiperspektivisches Wahrnehmen und motiviert für die Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt. Bilder helfen, ein Bildgedächtnis von Personen, Orten, Ereignissen und geschichtlichen Epochen aufzubauen. Besonders an Propagandabildern/-fotos kann Bildinterpretation erkenntnisfördernd eingeübt werden. Viele immer wieder verwendete Bilder/Fotos werden zu Ikonen bzw. Symbolbildern mit besonderer emotionaler Wirkung.

Folgende Arbeitsschritte sind zu empfehlen:

- historische Einordnung der Bildobjekte durch Hinzuziehung von Textquellen
- Klärung des ideologischen Kontextes
- Symbolgehalt – Authentizität – emotionale Wirkung erörtern
- Analyse der Perspektive, Absicht des Arrangements durch den Bildgestalter bzw. Fotografen
- Einschätzung der jeweiligen zeitgenössischen Wirkung
- Eigene Urteilsbildung aus heutiger Betrachtung
- Narrative Beschreibung und Bewertung

### Literatur:

Land, Kristin/ Pandel, Hans Jürgen: Bildinterpretation praktisch. Bildgeschichte und verfilmte Bilder (Bildinterpretation II), Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts (erscheint im Februar 2009), 208 Seiten + CD-ROM. (Reihe Methoden Historischen Lernens).

Pandel, Hans-Jürgen: Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht (Bildinterpretation I), Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts. 2008, 239 S. + CD-ROM (Reihe Methoden Historischen Lernens).

## Film analysieren

Geschichtsbewusstsein und das Verständnis der eigenen Kultur und fremder Kulturen wird mehr und mehr vom Medium Film beeinflusst. Die kritische und kreative Auseinandersetzung mit Dokumentar- und Spielfilmen gehört heute zu den Grundkompetenzen wie Lesen und Schreiben. Medienkompetenz, d.h. die Fähigkeit, Qualität und Wirkung eines Films nach verschiedenen Kriterien zu beurteilen, kann fächerübergreifend schon ab der Grundschule eingeübt werden. Filme sollten nicht nur illustrativ bzw. zusammenfassend am Ende einer Unterrichtseinheit, sondern als eigenständiges Medium der Information und Kommunikation eingesetzt werden. Für die Analyse des Handlungsaufbaus, der Inhalte, Verhaltensmuster und Handlungsmotive der Filmfiguren, der Ästhetik der Bildsprache, der Funktion und Wirkung der Filmmusik sind Fragen ggf. gemeinsam mit den Lernenden zu entwickeln. Am besten eignen sich einzelne Schlüsselszenen (Filmclips) vor der Gesamtschau des Films für eine arbeitsteilige Analyse der genannten Aspekte, z.B. unter den Fragestellungen: Was ist gut/weniger überzeugend/gar nicht überzeugend an der Szene? Entspricht die Bildsprache den Inhalten? Wie sind die

che den Inhalten? Wie sind die Leistungen der Schauspieler zu beurteilen? Welche Gefühle löst die Szene aus.

**Literatur:**

Auf der Homepage der Bundeszentrale für politische Bildung [www.bpb.de](http://www.bpb.de) sind alle aktuellen und vergriffenen Filmhefte im PDF-Format zum Herunterladen verfügbar. Sie enthalten filmpädagogisches, themenorientiertes Begleitmaterial zu ausgewählten nationalen und internationalen Kinofilmen.

## **Formen des Gedenkens reflektieren**

Nicht nur Jahrestage sind Anlass für Erinnerung und Reflexion über angemessene Formen des Gedenkens. Formelles öffentliches Gedenken erleben Jugendliche oft als routinisiertes Ritual, bei dem sie als Mitwirkende meist lediglich instrumentalisiert werden. Dagegen entwickeln und reflektieren sie vielfältig und kreativ Formen des Gedenkens als Ergebnis eigener Projektarbeit über Personen und Ereignisse, wie viele der Projektdarstellungen zeigen. Wenn Jugendliche möglichst eigenständig Formen des Erinnerns und Gedenkens entwickeln und realisieren, kann von nachhaltiger Auseinandersetzung mit Geschichte gesprochen werden.

Formen des Gedenkens können sein:

Gedenktafel in Text und Form gestalten – Denkzeichen für einen historischen Ort entwerfen und die Realisierung über Medien und Gemeindevertreter anregen – Plakate/ Flugblätter entwerfen und öffentlich präsentieren – öffentliche Lesung eigener Texte über Personen und Ereignisse, die erinnert werden – Aufzeichnung rekonstruierter Lebensgeschichten von Opfern in einem Gedenkbuch – Szenische Lesung aus Akten Deportierter gestalten – Musikalische Darbietungen mit Liedern an Gedenkort/-tagen – eigene Musik komponieren und aufführen – Informationstafeln über einen vergessenen Gedenkort erstellen und Ortsführungen anbieten – Überlebenden an Gedenktagen Blumen überreichen und mit ihnen über ihre Erinnerungen sprechen.

**Literatur:**

„Gemeinsam Erinnern – Brücken Bauen“. Deutsch-Israelisches Handbuch für den Schüler- und Jugendaustausch. München, Jerusalem 2008.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de/?site=ne20080602114141>

## **Führungen durch eine Ausstellung**

In Museen und Gedenkstätten gehören ein- bis zweistündige Führungen von Gruppen zum klassischen Angebot der Vermittlung von Inhalten einer Ausstellung. Eine Führung wird von den Teilnehmenden als interessant und erfolgreich erlebt, wenn die Betreuungsperson vom Lehrer/Begleiter der jeweiligen Gruppe Vorinformationen erhält, damit die Präsentation hinsichtlich der Auswahl der Inhalte, Dauer und Sprache den Erwartungen und Aufnahmefähigkeiten der Gruppe angemessen erfolgt. Zu klären ist vor allem, was mit der Führung durch eine Ausstellung erreichen werden soll. Ausstellungsbesuche sind im Unterricht thematisch vorzubereiten. Sie ersetzen nicht die Wissensvermittlung, sondern ermöglichen eine Motivierung oder emotionale Öffnung, sich intensiver mit einer Thematik auseinander zu

setzen. Da Führungen wie „Frontalunterricht“ jedoch nur begrenzt wirksam sind, können in Museen und Gedenkstätten auch interaktive und selbsttätig entdeckende Lernformen realisiert werden. Themenauswahl und Zusammensetzung der Kleingruppen sind schon vor dem Besuch einer Ausstellung zu vereinbaren. Für die Durchführung ist Schreibmaterial und mehr Zeit vor Ort (drei Stunden/1 oder 2 Tage) erforderlich.

Arbeitsschritte:

1. Erschließung einzelner Ausstellungsteile/-räume anhand von Arbeitsbögen
2. Arbeitsteilige Kleingruppenarbeit mit anschließenden wechselseitigen Führungen durch die jeweiligen Kleingruppen
3. Erarbeitung von Führungen durch Schüler für Schüler

Die pädagogischen Betreuer beschränken sich bei diesen Lernformen auf die Rollen von Beratern/Helfern in Einzelfragen sowie Moderatoren in Auswertungsgesprächen.

#### **Literatur:**

Gryglewski, Elke/Kreutzmüller; Christoph: *führeinander*. Ein didaktisches Konzept zur arbeitsteiligen, wechselseitigen Führung durch die Dauerausstellung im Haus der Wannsee-Konferenz (Edition Hentrich) Berlin 2000.

### **Lokalgeschichte recherchieren**

Lokalgeschichte meint die Geschichte des lokalen Erfahrungsbereiches eines regional definierten Gebietes und der diesbezüglichen Geschichtsschreibung.

Neben der traditionellen, eher auf die Ereignisgeschichte bezogenen Geschichtswissenschaft ist auch die Erforschung des historischen Lebensraumes des Menschen sowie der Alltags- und Sozialgeschichte von Bedeutung. Die Region wird als sozialräumliches Gebilde verstanden und kann als solches multiperspektivisch gesehen werden (z.B. ökonomisch, ökologisch, konfessionell, administrativ, politisch usw.).

Quellen zur Regionalgeschichte sind einerseits in Archiven auffindbar (Chroniken, Urkunden, Akten, Lokalzeitungen), andererseits aber auch direkt bei der lokalen Bevölkerung (Zeitzeugen/Oral History, Dachbodenfunde wie z.B. Fotografien, Alltagsgegenstände etc.).

#### **Literatur:**

Hauptmeyer, Carl-Hans: *Heimatgeschichte heute*. In: Hauptmeyer, Carl-Hans (Hrsg.): *Landesgeschichte heute*. Göttingen 1987, S. 77-96.

### **Musik und Liedtext**

Musikstücke als Quelle sind ein effektives Mittel historischer Bildung, weil Musik einen bedeutenden Bestandteil des medialen Lebens ausmacht. Musik vermittelt nicht nur textliche Information, sondern kann darüber hinaus sehr direkt die Gefühlswelt eines Individuums oder einer Gruppe erfahrbar machen.

Die affektive und emotionalisierende Wirkung von Musik erfordert eine Distanzierung, z.B. durch Multiperspektivität und Kontroversität. Damit das Musikstück nicht für sich alleine steht, ist eine Einarbeitung im Quer- oder

Längsschnitt in thematische Zusammenhänge empfehlenswert. Der Liedtext sollte, insbesondere bei parteiischen historisch-politischen Liedern, die sich „[...] wie kaum eine andere Quelleart dazu [eignen], ideologiekritische Verfahrensweisen zu erproben und einzuüben“<sup>1</sup>, quellenanalytisch behandelt werden. Ebenso wichtig ist jedoch, den Schüler/innen die persuasive Wirksamkeit des Zusammenspiels von Musik und Text bewusst zu machen und in diesem Kontext auch die Musik als solche zu analysieren.

Musikstücke können also folgende Aufgaben erfüllen:

- Quelle neuer Erkenntnis, indem mithilfe der Emotionalität ein selbstständiger Erkenntnisprozess innerer Zusammenhänge in Gang gesetzt wird
- Mittel der Informationsvermittlung, in der Musik z.B. als Zeitzeugnis dient
- Mittel der Festigung, da musikalisch vermittelte Inhalte einprägsam sind
- Mittel der Lernkontrolle, wenn z.B. Analysekompetenz geprüft werden soll
- Illustrationsmittel
- Ausgangspunkt für Lehreinheit
- Kontrastquelle, Motivation, Provokation

## Neue Medien

Die „neuen Medien“, was zumeist synonym für das Internet steht, lassen sich mit didaktischem Mehrwert für historische Lehr-/Lernprozesse einsetzen. Das Internet kann im Geschichtsunterricht

- als Informationsquelle,
- als Kommunikations- und Kooperationsmedium
- sowie zur Publikation und Dokumentation von Arbeitsergebnissen und -prozessen genutzt werden.

Das Wesen des „Internetwissens“ als nicht-didaktisiertes Wissen stellt eine besondere Herausforderung für den Interneteinsatz im Geschichtsunterricht dar. Die Schüler/innen müssen in der Lage sein, aus der virtuellen Informationsflut kriteriengeleitet zuverlässige und für ihre Fragestellung relevante Inhalte auszuwählen. So kann der Einsatz des Internets einen wichtigen Beitrag zur Schulung der historischen (Medien-)Methodenkompetenzen der Lernenden leisten.

Zudem fördert das historische Lernen im Internet fachdidaktische Prinzipien und Unterrichtsverfahren wie Gegenwartsbezug, Multiperspektivität, Quellenkritik oder bilinguale Unterrichtsverfahren. Nicht zuletzt können und sollten zur Förderung von Deutungs- und Reflexionskompetenz (Michael Sauer) der Schüler/innen virtuelle Geschichtsdarstellungen als spezifische Ausformungen der Geschichte in der Geschichtskultur untersucht werden.

Beispiele für den Interneteinsatz im Geschichtsunterricht sind WebQuests, die Erstellung eigener Websites und Blogs oder das gemeinsame Erarbeiten eines Geschichtswikis.

---

<sup>1</sup> Beddig Rainer: Das historisch-politische Lied. Seine Funktion und sein medialer Ort, In: Pandel, Hans-Jürgen / Schneider, Gerhard: Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Düsseldorf 1985, S. 379.

### Literatur:

Danker, Uwe/Schwabe, Astrid: Historisches Lernen im Internet. Geschichts-  
didaktik und Neue Medien, Schwalbach/Ts. 2008 (Forum Historisches  
Lernen).

Günther-Arndt, Hilke, Computer und Geschichtsunterricht, in: Dies. (Hg.),  
Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin  
2003, S. 219-232.

### Planspiel

Planspiele sind „komplex gemachte Rollenspiele mit klaren Interessenge-  
gensätzen und hohem Entscheidungsdruck“<sup>2</sup>. Gegenstand sind politische  
Entscheidungsprozesse, die aus realen oder fingierten „objektiven“ Konflik-  
ten hervorgehen. Dieser Konflikt soll aus den Positionen der Rollen heraus  
gelöst werden.

Die Rollen stellen weniger Personen dar, sondern repräsentieren bestimmte  
Positionen, politische Institutionen, Organisationen oder Interessengruppen.  
Das Rollenverhalten weist daher einen vergleichsweise geringen individuel-  
len Interpretationsspielraum auf, ist stark formalisiert und weitgehend  
vorgegeben. Die Strategie zur Durchsetzung der jeweiligen (Rollen-  
)Position, die grundlegenden Kenntnisse für die Position sowie der Grad der  
Kompromissbereitschaft werden in Gruppen problemorientiert erarbeitet.  
Kenntnisse, Einsichten und Fähigkeiten lassen sich auf den Ebenen des Poli-  
tischen, der individuellen „politischen“ Fähigkeiten und des sozialen Lernens  
*erwerben* und *erproben*. Der Ablauf des Planspiels gliedert sich in Vorberei-  
tungs-, Spiel- und Reflexionsphase. Ziel ist es, die komplexe politische und  
gesellschaftliche Wirklichkeit von schwer zugänglichen Zusammenhängen  
durch die im Szenario vorgegebenen Verhandlungs- und Entscheidungspro-  
zesse transparent zu machen.

### Literatur:

Massing, Peter (2006): Planspiele und Entscheidungsspiele. In: Bundes-  
zentrale für politische Bildung (Hrsg.): Methodentraining I für den Politik-  
unterricht. Bonn, 163-195.

Bundeszentrale für politische Bildung: Planspiele in der politischen Bildung.  
URL: <http://www.bpb.de/methodik/3IRIZ6>, (eingesehen am 10.10.2008).

### Quelleninterpretation (Textquellen)

Wenn es sich nicht gerade um von vorurteilsfreien Historikern für die Nach-  
welt verfasste Schriften handelt, sind Quellen – egal welcher Provenienz und  
Art sie auch sein mögen – immer im Kontext ihrer Entstehungszeit zweck-  
und standortgebunden. Wenn Quellen also als Zeugnisse eine historische  
Erkenntnis ermöglichen sollen, müssen sie in ihrem funktionalen und ge-  
schichtlichen Kontext analysiert und interpretiert werden. Die Schüler/innen  
sollten die Interpretation von Quellen einem diesen Bedingungen Rechnung  
tragenden Schema erlernen, derer es in der Geschichtsdidaktik (den kogni-  
tiven Bedingungen der Lerngruppe entsprechend) und -wissenschaft viele  
gibt, aber alle demselben Grundgedanken folgen:

---

<sup>2</sup> Mayer, Hilbert, Unterrichtsmethoden, Bd. 1: Theorieband, Frankfurt/M. 1987, S. 366.

- Formale / „äußere“ Kritik und historische Einordnung
- Analyse und Interpretation / „innere“ Kritik
  - Erfassen der inhaltlichen Aussage
  - Kennzeichnung der sprachlichen Besonderheiten
- Bewertung / kritische Reflexion
  - Wertung der Aussagen und Intentionen
  - Beurteilung des Quellenwerts

Die Interpretation von Quellen ermöglicht die Fähigkeit zu historischer Rekonstruktion und vermittelt narrative Kompetenz.

**Literatur:**

Pandel, Hans-Jürgen: Quelleninterpretation. Die schriftliche Quelle im Geschichtsunterricht, Schwalbach 2000.

## **Szenische Lesung**

Methodisch gehört die szenische Lesung zu den spielerischen, ganzheitlich angelegten Lernformen in der politischen Bildung. Spielen vereint Emotion und Kognition, fördert soziale Kommunikation, Interaktion und Handlungskompetenzen. Szenische Präsentationsformen ermöglichen den Lernenden in eigenständiger, kreativer, ästhetischer und nachhaltigerer Weise Lernergebnisse wiederzugeben als mit herkömmlichen Formen wie Referaten, Tafelbildern oder Plakaten. Ausschnitte aus Tagebüchern, Briefen, amtlichen Dokumenten, Protokollen, einzelnen Episoden aus Prosatexten oder Schlüsselszenen aus zeitgeschichtlichen Dramen werden ohne Kostüme und Bühnarrangements mit verteilten Rollen gelesen. Gesten und die Imitation von Geräuschen können die Vortragswirkung unterstützen. Die Textvorlagen können durch Produkte kreativen Schreibens ergänzt bzw. ironisch überzeichnet oder dramatisierend vertieft werden. Die szenische Lesung wird von einer Gruppe auf der Basis der sachgerechten Auseinandersetzung mit einem Thema in einem Interpretations- und Entscheidungsprozess erarbeitet und eingeübt. Wirkungen und Reaktionen des jeweiligen Publikums (Mitschüler, Eltern, Schulversammlung) müssen dabei mitreflektiert werden.

**Literatur:**

Scholz, Lothar: Spielerisch Politik lernen. Methoden des Kompetenzerwerbs im Politik- und Sozialkundeunterricht. Schwalbach/Ts 2003.

Sander, Wolfgang (Hg.): Handbuch politische Bildung. (BpB Schriftenreihe Bd. 476) Bonn 2005

## **Zeitzeugen begegnen und interviewen**

Zeitzeugenbegegnungen bzw. Zeitzeugeninterviews entwickelten sich als Methode der Oral History in der Geschichtswissenschaft in den 1960er Jahren und wurden vor allem in den 1980er Jahren mit kleineren und größeren lokalgeschichtlichen Projekten sehr populär. Hierbei werden die Zeitzeugeninterviews als eine Form von zeitgeschichtlicher Quelle gesehen, dessen Inhalt durch weitere Erzählungen oder Quellen ergänzt und bestätigt werden müssen. Ursprünglich sollte nach dieser Methode der Interviewer den Interviewten möglichst wenig beeinflussen und ihn frei erzählen lassen. Inzwischen können die Interviews auch stärker durch den Interviewer anhand



eines vorstrukturierten Fragekatalogs beeinflusst werden. Die Zeitzeugeninterviews entwickeln vor allem dann eine Tiefe, wenn sie gemeinsam mit den Teilnehmern entsprechend vor- und nachbereitet werden. Somit kann in das Thema eingeführt werden und die Teilnehmer können sich gezielt Fragen überlegen. Zusätzlich können nach dem Interview auf das Thema Zeitzeugen als historische Quelle und auf die Gefühle der Teilnehmer während des Interviews eingegangen und die aufkommenden Fragen der Teilnehmer beantwortet werden.

**Literatur:**

Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.): Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte: zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte, Münster 1994.

Metaversa e.V.: zeitzeugengeschichte.de – ein Leitfaden zur Durchführung von Interviews mit ZeitzeugInnen, 2007. URL:

<http://zeitzeugengeschichte.de/pdf/EG-Leitfaden.pdf>.

Niethammer, Lutz: Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis des "Oral History". Frankfurt/M. 1980.